

Die deutschen Kaisermanöver

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazzetta militare svizzera**

Band (Jahr): **53=73 (1907)**

Heft 35

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-98519>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

LIII. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXXIII. Jahrgang.

Nr. 35.

Basel, 31. August.

1907.

Erscheint wöchentlich. — Preis per Semester für die Schweiz Fr. 5. — Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an. Inserate 35 Cts. die einspaltige Petitzeile.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst U. Wille, Meilen.

Inhalt: Die deutschen Kaisermanöver. — Die französisch-spanische Marokko-Aktion. — Die diesjährige Verwendung der deutschen Artillerie-Schiessplätze. — Französische und deutsche Kavallerie-Pferde. — Eidgenossenschaft: Manöver 1907. Schweizerische Offiziere an ausländischen Manövern. — Ausland: Deutschland: Die Posener Festungskriegs-Übung. Frankreich: Neue Feldküchen. Österreich-Ungarn: Kaisermanöver. England: Links-schiessende Mannschaften. Infanterie-Schiesswesen.

Dieser Nummer liegt bei:
Literaturblatt der Allgemeinen Schweizerischen
Militärzeitung 1907 Nr. 10.

Die deutschen Kaisermanöver.

Die diesjährigen deutschen Kaisermanöver werden in dem Berg- und Hügellande des mittleren Wesergebiets, und zwar namentlich in der Plateaulandschaft zwischen der Weser und der untern Diemel und dem Quellgebiet der Lippe und Ems, unweit des klassischen Geländes des Teutoburger Waldes, zwischen dem VII. und dem X. Armeekorps stattfinden. Beiden Armeekorps wird je eine Division des XI. und IX. Korps zugeteilt, bzw. 1 Infanteriebrigade und 1 Artilleriebrigade des XI. Korps und die 17. Division des IX., so dass ein jedes 3 Divisionen stark sein wird. Ferner nimmt an den Manövern auf beiden Seiten eine aus je 6 Kavallerieregimentern formierte Kavallerie-Division A und B teil, der 2 Maschinengewehrabteilungen zugeteilt sind. Die Infanterie-Bataillone kompletieren sich durch Reservisten auf je 800, nach einer andern Angabe auf je 1000 Mann. Die eigentlichen Kaisermanöver finden diesmal nur in Dauer von 3 Tagen, vom 9. bis 11. September (nach neueren Angaben vom 9. bis 13. September) statt, und gehen ihnen die Aufklärungsübungen der beiden Kavallerie-Divisionen voraus, die kriegsgemässer angelegt, auch eine ausgedehntere Zeitdauer erhalten dürften, da die Parade des X. Armeekorps auf dem Kronsberge bei Bemerode bei Hannover schon am 27. August und die des VII. Armeekorps bei Hilstrup bei Münster, am 30. August stattfindet. Der Kaiser trifft am 8. September in dem dem Herzog von Ratibor ge-

hörigen Schloss Corvey an der Weser ein, und nimmt dort sein Hauptquartier; dasselbe befindet sich dann während der Parade bei Bemerode vom 26. ab im Schlosse in Hannover und vom 29. bis 1. September in Münster. Das Quartier der Manöver-Oberleitung unter dem Chef des Generalstabs, General von Moltke, ist zunächst Höxter. Der ungewöhnlich grosse Zeitraum zwischen den Kaiserparaden und dem eigentlichen Kaisermanöver begünstigt die Förderung der Aufklärungstätigkeit der Kavallerie-Divisionen und lässt nicht nur den Nachteil vermeiden, dass wie bisher durch die Paradenfelder und die Zeit der Paraden den Führern die Ausgangsstellen der Manöver nach Ort und Zeit bekannt wurden, sondern ermöglicht auch, dass die beiden gegnerischen Armeekorps längere Kriegsmärsche ausführen können. Die Anlage der Manöver ist somit in dieser Hinsicht eine noch kriegsmässiger als bisher. Die schon bei frühern Manövern erfolgte Einziehung von Reservisten gilt mit Recht nicht nur für deren kriegsmässige Ausbildung, sondern auch für die der Infanterieführer als besonders wertvoll, da nahezu kriegsstarke Bataillone gesteigerte Anforderungen an Mannschaften und Führung stellen.

Das Gelände der Kaisermanöver ist ein welliges, vielfach noch bewaldetes, jedoch in reicher Bodenkultur stehendes Berg- und Hügelland, das in seinem östlichen Teil von den Wasserläufen der Weser, Werra, Emmer, Brucht und Nethe, in seinem westlichen Teil von der untern Diemel und von der obern Lippe und Ems und deren Zuflüssen durchschnitten wird. Das wohlhabende Gebiet ist reich an Ortschaften, guten Strassen und Eisenbahn- und Telegraphenlinien und von einer derartigen Beschaffenheit,

dass es Marsch, Gefecht, Unterkunft und Verpflegung der Truppen begünstigt, und dass nur bei stärkerem Regen sein vielfach schwerer Boden die Truppenbewegungen ausserhalb der Strassen erschweren würde. Zwei nicht unbedeutliche Passierbarkeitshindernisse trennen den östlichen Gegner, das hannoversche Korps, vom westlichen, dem westfälischen. Es sind die Weser und der Bergzug des Eggegebirges, des Lippeschen Waldes oder Osnings und des Teutoburger Waldes. Von der Anlage der Manöver wird es abhängen, ob die Barrière der Weser oder die jenes Bergzuges, oder beide, in operativer Hinsicht besonders zur Geltung gelangen.

Wie man berichtet, und ein Schluss aus der beträchtlichen Entfernung der beiderseitigen Korpsstabsquartiere der manövrierenden Gegner, Münster und Hannover, und aus den Paradeterminen folgern lässt, sollen die Manöver durch grosse Kriegsmärsche eingeleitet, und dabei eine Steigerung der Marschleistungsfähigkeit der Truppen angestrebt und erprobt werden. Ob, wie von einer Seite berichtet wird, der Infanterie-Angriff über die reine, deckungslose Ebene, und zwar namentlich in der Dunkelheit, bei den Manövern in jenem bergigen Gelände besonders geübt werden soll, muss dahin gestellt bleiben, ist jedoch kaum wahrscheinlich, und ebenso die schon jetzt vor Beginn der Manöver auftretende Nachricht von der Darstellung eines grossen, vom Kaiser geführten Frontalangriffs. Über die bei der im Verlauf der Manöver zu erwartenden Renkontreschlacht signalisierten, neuen taktischen Versuche verläutet bis jetzt nichts, da jedoch nur 3 Tage für die eigentlichen Kaisermanöver zur Verfügung stehen, so ist anzunehmen, dass diese Zeit auch durch stägige grosse Kämpfe voll ausgenutzt werden wird. Weit bestimmter und begründeter tritt die Nachricht auf, dass bei den Manövern ausgiebiger Gebrauch von der schweren Artillerie des Feldheeres gemacht werden wird, da man mehr und mehr von der Bedeutung dieser Waffe für die Feldschlacht durchdrungen sei. Auch soll sie nicht nur den Truppen wie jede andre angegliedert, sondern auch beständig über sie und möglichst häufig derart verfügt werden, dass sie in das Gefecht eingreift. Ferner sind Versuche mit Lastmotorfahrzeugen geplant, und wird der M. pol. Korr. zufolge das Freiwilligen-Automobilkorps wieder zur ausgiebigen Verwendung gelangen, indem 20 Automobile des Korps für die Manöver-Oberleitung, 5 für das Kriegsministerium und je 7 für das VII. und X. Armeekorps in Aussicht genommen sind. Auch die Art der Zuteilung der Maschinengewehre an die Infanterie wird in Bezug auf ihre Zweckmässigkeit erprobt werden, zumal

probeweise Neubildungen in Stärke von 1 bis 2 Maschinengewehrabteilungen per Armeekorps stattfinden. Die Nachricht, dass der letzte Tag der Kaisermanöver eine grosse Verfolgung zur Darstellung bringen, und dabei der Kaiser mit einem Kavalleriekorps dem Gegner in den Rücken fallen werde, entbehrt unsres Erachtens — da sie schon jetzt auftritt, während die gesamte Anlage der Manöver, wie schon früher, geheim gehalten wird — der Wahrscheinlichkeit. Auch hängt die Möglichkeit einer derartigen Verfolgung sehr von den Massregeln des Geschlagenen und von der Geländebeschaffenheit ab. Mit der Verwendung von 20 freiwilligen Motorradfahrern für den Nachrichtendienst soll bei den Manövern ein Versuch gemacht, und im Falle günstiger Resultate ein Freiwilligen-Motorradfahrerkorps gebildet werden. Die neue, endgültig eingeführte Biwakordnung der Feldartillerie dürfte bei den Manövern zur Verwendung gelangen, dagegen die noch in Erprobung befindliche, neue Biwakordnung der Infanterie noch nicht, da die neue Felddienstordnung noch nicht für die Ausgabe völlig abgeschlossen scheint, und über die betreffenden Versuche erst in der ersten Oktoberhälfte berichtet werden soll.

Die französisch-spanische Marokko-Aktion.

Frankreich und Spanien sahen sich infolge der Mordanfälle auf europäische Staatsangehörige in Casablanca genötigt, mit militärischer Macht dort einzuschreiten, da die Regierung des Sultans von Marokko, der nur eine schwache Zollwächtertruppe in Casablanca hält, nicht imstande war, die Ordnung aufrecht zu erhalten oder Sühne zu verschaffen. Französische Kriegsschiffe wurden mit Landungstruppen nach Casablanca entsandt, um zunächst das französische Konsulat zu besetzen. Bei der Landung der dazu bestimmten Kompagnie wurde dieselbe mit Gewehrfeuer von den Arabern, unter ihnen zahlreiche Zollwachmannschaften des „Maghzen“, empfangen. Es entspann sich ein lebhafter Kampf, in den die Geschütze des Galilée, des Forbin und des du Chayla durch Bombardement der Umgebung der Stadt, um den Zuzug sich dort in grosser Menge zeigender berittener Araber zur Stadt zu verhindern, und durch Beschiessung der Stadt selbst eingriffen. Dieselbe ging nach vorheriger Plünderung, Beraubung der Banken und der deutschen Post, durch arabisches Gesindel und „Reguläre“ des Sultans, in Flammen auf, jedoch wurden die Konsulate von der Landungstruppe, darunter auch einer spanischen Abteilung besetzt, und der Gouverneur von Casablanca lieferte die